

Morgenblattes“ (1924—1933). Daneben hat er auch für zahlreiche andere Linzer und auswärtige Zeitungen, Eisenbahnfachzeitschriften, Kalender geschrieben und an heimatkundlichen Fachzeitschriften, wie den „Heimatgauen“, den „Blättern für Geschichte der Technik“, dem „Jahrbuch der Stadt Linz“, dem „Volksboten“ mitgearbeitet. Eine Sammlung seiner Beiträge über Linz mit Angaben der Quellen und des Schrifttums würde über die Flüchtigkeit von Zeitungsveröffentlichungen hinaus eine schätzenswerte Bereicherung des stadtgeschichtlichen Schrifttums über Linz ergeben haben.

Am meisten bleibt zu bedauern, daß sich Sames nicht entschlossen hat, seinen durch reiches, persönliches Wissen und Erleben unterstützten Forschungen zur oberösterreichischen Eisenbahngeschichte die abschließende Form einer allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdenden Gesamtdarstellung zu geben. Als bester Kenner wäre er berufen gewesen, die Eisenbahngeschichte Oberösterreichs zu schreiben.

Dem oberösterreichischen Musealverein hat Sames seit 1899 angehört. 1907 wurde er, als Referent für Lincensia, in den Verwaltungsrat gewählt, 1920 als Vertreter des Musealvereines in das Kuratorium des Landesmuseums entsendet; als Sekretär des Vereines war er 1922 bis 1938 tätig. 1933 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. 1934 bis 1938 gehörte er dem Ausschuß zur Pflege der Linzer Stadtgeschichte an, in dem er durch Veröffentlichungen und Vorträge mitarbeitete.

Franz P f e f f e r.

### Carl Schraml †

Carl Schraml, gestorben am 23. Jänner 1946, gehörte zu jenen altösterreichischen Talenten, die sich trotz Abstammung aus sehr bescheidenen Verhältnissen bloß auf Grund ihrer Begabung und ihres Fleißes höchste Stellen im alten Donaustaat zu erringen vermochten. Sein Vater war als Glied einer kinderreichen Familie vom südböhmischen Wällern nach Linz gekommen, wo er sich als Drechslermeister niederließ. Die Mutter stammte aus Tollet bei Grieskirchen; sie starb schon, als der am 25. Oktober 1862 in Linz geborene Knabe erst im 11. Lebensjahre stand. Bereits in der Nor-

malschule fiel Schraml durch seine Leistungen auf und sein Vater setzte alles daran, ihm eine höhere Ausbildung an der Realschule und an der Bergakademie in Leoben zu ermöglichen, wobei ihm ein im zweiten Studienjahre bewilligtes Staatsstipendium sehr zu statten kam. Noch während der Hochschuljahre verlor er im 20. Lebensjahre auch seinen Vater.

Nach Abschluß seiner Ausbildung an der Bergakademie war es Schraml vergönnt, interessante Studienreisen nach Ungarn und Deutschland zu unternehmen. Er trat dann zuerst als unbesoldeter Volontär bei den Wolfsegger Kohlengruben ein, bewarb sich aber dann, als er dort keine Möglichkeit einer dauernden Anstellung sah, um eine Bergelevenstelle bei den alpinen Salinen und trat im Jahre 1884 in Hallstatt, damals als beste Schule für die Salinisten der Donaumonarchie bekannt, den Dienst an. Dort verwendete ihn der auch literarisch tätige Bergrat Aigner als Gehilfe für seine Arbeiten. Im Jahre 1887 erlangte Schraml den Bergmeisterposten und unternahm Besichtigungsreisen in die bayerischen Salzwerke und norddeutschen Salinen.

Nach einer unter recht primitiven Umständen zugebrachten Zeit des Überganges wurde Schraml im Jahre 1892 endlich zum Betriebsleiter ernannt. Damit setzte seine Glanzzeit als Salinist ein, denn er verstand es, die zeitgemäße Forderung nach einer gewaltigen Steigerung der Salzerzeugung, die für die aufblühende Ebenseer Industrie dringend notwendig war, durch Einführung modernster technischer Methoden in kürzester Frist äußerst erfolgreich zu erfüllen. Durch die Erbauung einer elektrischen Kraftanlage führte er eine der ersten Elektrifizierungen eines technischen Betriebes in Österreich durch und wirkte damit bahnbrechend für die weitere Ausgestaltung der österreichischen Salinen. Ein Jahr nach der vollen Inbetriebsetzung erhielt der damals 35jährige Ingenieur als Zeichen der Anerkennung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem später noch viele andere Auszeichnungen folgen sollten. Zeitlebens blieb Hallstatt dem pflichteifrigen Beamten am meisten ans Herz gewachsen.

Nur schwer schied Schraml im Jahre 1901 von der Stätte seines erfolgreichen Wirkens, um in Aussee auch nur für kurze Frist zu verbleiben, da er noch im selben Jahre neuerlich nach Hallein versetzt wurde, wo er sich hauptsächlich mit den Methoden des Salz-

sudes vertraut machte. Gerne kehrte Schraml im Jahre 1906 wieder zum Bergwesen zurück, als er die Leitung der Saline in Aussee übernahm, deren Leistungsfähigkeit er durch den Bau einer Kraftanlage, einer direkten Soleleitung nach Ischl und einer modernen Arbeiterkolonie erheblich steigerte. Bald nach seiner Ernennung zum Oberbergrat kam er als Salinenreferent in die Finanzlandesdirektion nach Linz (1910) und damit von dem direkten technischen Betriebe weg; doch brachten ihn ehrenvolle Berufungen zu längeren dienstlichen Revisionen der Salzwerke in Bosnien (1912) und Galizien (1912) sowie die eingehende Besichtigung der reichsdeutschen Salinen (1913) immer wieder in Berührung mit den praktischen Arbeiten.

Der kurz darauf 1914 ausgebrochene Krieg stellte die alpinen Salinen infolge des Ausfalles der küstenländischen und galizischen Salinen vor die große Aufgabe, allein den Anforderungen der großen Donaumonarchie gerecht zu werden. Trotz wiederholter Gesuche wurde Schraml, der sich mit den nach dem Zusammenbruche der Monarchie im Jahre 1918 eingetretenen Verhältnissen nur schwer abfinden konnte, erst im Jahre 1920 die Pensionierung gewährt. Der unermüdliche Beamte blieb jedoch weiter bei der Preisprüfungskommission, der er schon seit 1918 angehört hatte, bis zu deren im Jahre 1927 erfolgten Auflösung in Tätigkeit.

Sein rastloser Arbeitseifer führte Schraml leider erst im hohen Alter von 65 Jahren zu jener Betätigung, die in dieser Zeitschrift in erster Linie zu würdigen ist, nämlich zur Geschichtsschreibung über die oberösterreichischen Salinen. Zwar hatte Schraml schon früher einige salinentechnische Aufsätze veröffentlicht<sup>1)</sup>, doch erschienen die ersten geschichtlichen Arbeiten erst im Jahre 1928<sup>2)</sup>.

Dem Interesse und der Förderung seitens der Generaldirektion der österreichischen Salinen ist es zu verdanken, daß Schraml in den folgenden Jahren sein großes dreibändiges Werk über die oberösterreichischen Salinen abfassen und veröffentlichen konnte<sup>3)</sup>. Bewunderungswürdig war der unermüdliche Fleiß des greisen Verfassers, der sich weder durch Hitze und Kälte, noch von dem Berge der durchzuarbeitenden Archivalien abschrecken ließ; bewunderungswürdig war auch seine Einfühlungsgabe in eine seiner ursprünglichen Tätigkeit doch einigermaßen fremde Arbeitsweise. Hofrat Schraml zählte eben zu den leider nicht allzu zahlreich vertrete-

nen humanistisch ausgerichteten Technikern, deren Interesse über die Leistungen des Tages und des engeren Berufskreises hinausgeht und verfügte über eine umfassende Bildung, die ihm ein Verständnis auch für die außerhalb seines Faches liegenden Dinge und Ideen ermöglichte.

Als Nebenfrüchte seines großen Werkes sind noch einige kleinere Aufsätze über die Familiennamen im Salzkammergut, das Salzgeschlecht Seeauer, die Salzwege, die Roithamer Wehr und das Salzamt erschienen<sup>4)</sup>. Nur schwer konnte sich Hofrat Schraml entschließen, von der von ihm selbst miterlebten und gestalteten Entwicklung der österreichischen Salinen zu berichten; ein ganz kurzer Artikel über Erinnerungen aus seiner Hallstätter Dienstzeit ist im Druck erschienen<sup>5)</sup>. Eine handgeschriebene Selbstbiographie hat er auf wiederholte Bitten dem Landesarchiv als Vermächtnis hinterlassen:

Nicht im Druck erschienen ist ein ebenfalls dem Landesarchiv überlassenes Manuskript, welches eine Umarbeitung des im Jahre 1768 handschriftlich verfaßten Salzkammergutlexikons nach modernen Gesichtspunkten darstellt. Als nach der 1938 erfolgten Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich der Bestand der österreichischen Salinen schwer gefährdet war, hat Schraml den gesamten Salzwerken in einer von den Anfängen bis zur Gegenwart reichenden geschichtlichen Betrachtung ein ehrendes Denkmal gesetzt<sup>6)</sup>.

Wenn wir eine kurze Würdigung seiner Leistungen als Geschichtsschreiber des oberösterreichischen Salinenwesens anschließen, so muß zunächst hervorgehoben werden, daß sein dreibändiges Werk überhaupt die erste im Druck erschienene Darstellung des gesamten Fragenkreises ist. Der Schwerpunkt in Schramls Werken beruht auf der Technologie des Salzbergbaues und Salzsudes; außerdem berührte er auch alle übrigen mit dem Salzwesen verknüpften Wirtschaftszweige, vorab die Holzgewinnung und Verarbeitung samt dem Forstwesen, dann auch die sozialen Verhältnisse, sowie die allgemeine Organisation des Kammergutes als gesonderter Wirtschaftsstaat.

Man darf an Schramls Arbeiten nicht den Maßstab des historisch geschulten Fachgelehrten anlegen, der sich bemüht, seinen Stoff in die allgemeine Geschichte einzuordnen und nach allen Seiten zu beleuchten sowie eine möglichste Vollständigkeit in der Heran-

ziehung aller erreichbaren Quellen zu erzielen; sie sind vielmehr der gewollt schlichte, unpersönliche Bericht eines altösterreichischen Beamten, soweit er aus den verfügbaren Akten zu erschließen war. Die historische Wissenschaft und insbesondere die Wirtschaftsgeschichte muß Schraml dafür dankbar sein, daß er ihr als berufstätiger technischer Fachmann ein Gebiet erschlossen hat, in welchem sich der reine Geschichtswissenschaftler ohne kundige Hilfe nicht zurechtfinden könnte. Seine eindrucksvoll und klar geschriebene Darstellung ist in hohem Maße geeignet, auch dem Volke, welches im Raume jener wundervollen Landschaft des Salzkammergutes seit Jahrhunderten in hartem Lebenskampf seinen Heimatboden errungen hat, eine gemeinverständliche Schau seiner eigenen Vergangenheit zu bieten.

Der oberösterreichische Musealverein hat anlässlich seiner Jahrhundertfeier im Jahre 1933 Hofrat Schraml zum Ehrenmitglied ernannt und damit seiner Verbundenheit mit einem Landsmann Ausdruck gegeben, der bis ins hohe Greisenalter unermüdlich für seine Heimat gearbeitet und sich in seinen geschichtlichen Werken selbst das schönste Denkmal geschaffen hat.

Alfred Hoffmann.

<sup>1)</sup> Die Salzbergbaue Österreichs in den Berghauptmannschaften Wien und Klagenfurt, Zeitschr. d. Verb. d. Bergbauleiter 1906/08; Über die Ausgestaltung der alpinen Salzbergbaue, Bericht über den allgem. Bergmännertag 1912; Abschnitt über das Bergwesen in Höfers Taschenbuch für Bergmänner 1912; Die Tiefenaufschlüsse der österr. Salzberge, Zeitschr. d. öst. Ing.- und Architektenvereins 1926.

<sup>2)</sup> Übersicht über das Vorkommen und die Verwendung der Salzlagerstätten in Österreich, geschichtlicher Teil, Heimatgaue Jg. 9 (1928) S. 250—268; Alte Sudhäuser im Salzkammergut, Heimatgaue Jg. 9 (1928) S. 79—84; Die Entwicklung des oberösterr. Salzbergbaues im 16. und 17. Jahrhundert, Jahrb. d. oberöst. Musealvereins Bd. 83 (1930) S. 153—242.

<sup>3)</sup> Das oberösterr. Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Wien 1932, 535 S.; desgl. von 1750 bis zur Zeit nach den Franzosenkriegen, Wien 1934, 604 S.; desgl. von 1818 bis zum Ende des Salzamtes im Jahre 1850, Wien 1936, 586 S.

<sup>4)</sup> Familiennamen aus dem oberösterr. Salzkammergut vom Anfang des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Monatsblatt „Adler“ Bd. 10 (1930) S. 637—666; Vom Salzamt zur Generaldirektion, Werkszeitung der österr. Salinen Jg. 4 (1931) S. 178—181, 190; Der Weg des Salzes von Hallstatt nach Linz, Blätter f. Gesch. d.

Technik H. 1 (1932) S. 158—166; Die Seeauer im Salzdienst, Heimatgaue Jg. 14 (1933) S. 16—25; Die Roithamer Wehr, Heimatgaue Jg. 14 (1933) S. 36—40.

<sup>5)</sup> Erinnerungen aus meiner Hallstätter Zeit, Werkszeitung d. öst. Salinen Jg. 2 (1929) S. 146—148.

<sup>6)</sup> Die Salinen der Ostmark, ihre Geschichte und technische Entwicklung, „Saline“ Jahreshft Nr. 6 für den Verein deutscher Salinen, 1941; desgl. Auszug in: Kali, Zeitschr. f. Kali-, Steinsalz- und Erdölindustrie sowie Salinenwesen Jg. 37 (1943) S. 209—215, Jg. 38 (1944) S. 1—10.

### Johann Sigl †

In den letzten Jahren haben wir die führenden Männer der Landes- und Volkskunde im oberen Mühlviertel verloren. In Haslach starben die Schuldirektoren Bohmann und Werner, die in unermüdlicher Arbeit und mit größter Gewissenhaftigkeit an der Topographie und an der Chronik des Marktes Haslach gearbeitet haben. 1939 starb in Haslach der weit über unseren Bezirk hinaus bekannte Tischlermeister Johann Mayrhofer, dem wir die Schaffung und den Ausbau des Heimathauses verdanken und der zahlreiche Modelle über Weberei, Hausmühle, Stärkeerzeugung usw. geschaffen hat. 1941 starb in Linz unerwartet schnell Hofrat Dr. Depiny, der die Seele und der Leiter der regen heimatkundlichen Arbeiten im oberen Mühlviertel nach dem ersten Weltkrieg war und dem wir unendlich viel Dank schuldig sind.

Am 8. Dezember 1941 verschied im hohen Greisenalter von 82 Jahren in Kleinzell Pfarrer Johann Sigl, der uns durch seine Vorträge und besonders durch seine zahlreichen Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen in die Geschichte unserer Heimat einführte und unser Wissen vertiefte. In tiefer Dankbarkeit und Verehrung gedenken wir dieser Männer, die uns durch ihre rastlose Arbeit und ihre edle Heimatliebe stets als Vorbilder vor Augen stehen werden.

Pfarrer Sigl wurde am 25. April 1862 als Sohn eines Kleinbauers zu Ach im Bezirk Braunau geboren. Nach den Mittelschulstudien in Burghausen am Inn trat er in das Priesterseminar in Linz ein und wurde 1887 zum Priester geweiht. 1898 kam er als Pfarrer nach Niederkappel, wo er sich durch die tatkräftige Fortsetzung und Beendigung des Kirchenbaues große Verdienste erworben hat. Nach